



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1907

435 (19.9.1907) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-136009](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-136009)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich.
Eingel. Nummer 6 Bg.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Leserliste und verbreiteste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Eigene Redaktions-Bureaus in Berlin und Karlsruhe.

Telegramm-Adresse:

„Journal Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion, Buchhaltung 1449

Druckerei-Bureau (Abnahme-Druckarbeiten) 841

Redaktion 877

Expedition und Verlagsbuchhandlung 918

Nr. 435.

Donnerstag, 19. September 1907.

(1. Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst 12 Seiten.

Vorbereitungen auf Wiesbaden.

Die Beschlüsse des Wiesbadener Delegiertentages wird, wie die „Nationalist. Anz.“ meint, sehr zahlreich sein und die des Goslarer Parteitages wahrscheinlich noch weit übertreffen. Bis jetzt sind 450 Delegierte schriftlich gemeldet. Der geschäftsführende Ausschuss der Nationalliberalen Partei in der Provinz Brandenburg hielt am Sonntag eine Sitzung ab, an der auch eine Anzahl in der Provinz gewählter Abgeordneter und Vertrauensmänner teilnahmen. Die ausführliche Aussprache über die Entwicklung der Jugendbewegung und die Beschlüsse in Kaiserslautern führten zu dem einstimmigen Beschluss, bei dem Geschäftsausschuss der Gesamtpartei einen Antrag einzureichen, durch den eine Beseitigung der bestehenden Differenzen und die festere Einfügung der Jugendvereine in die Parteiorganisation erwartet wird.

Die „Köln. Ztg.“, die zu den Kaiserslauterer Beschlüssen des Reichsverbandes ein überaus bedenkliches Gesicht gemacht hatte, bezieht sich, einzusehen, daß die Meinungsverschiedenheit nicht bis zum Bruch oder zur Entzweiung getrieben werden darf. Wir haben aus persönlichen Eindrücken heraus von vornherein den Standpunkt vertreten, daß es gar nicht in der Absicht des Reichsverbandes gelegen sei, die Altersgrenze aufzuheben, wenn auch erst so nach und nach, daß er vielmehr hofft, diesen Grundtat territorial auszudehnen und ihm damit eine größere innere Festigkeit zu verleihen. Der Beschluss der Reichsliberalen Jungliberalen ist doch ohne Frage ein bedeutender Schritt zur Altersgrenze hin und nicht von ihr fort, er ist eine direkte Folge des Beschlusses von Kaiserslautern. Unwählsch sind denn auch die Bedenken mehr und mehr verflüchtigt. Die Annahme, daß der Kaiserslauterer Beschluss nicht geeignet und nicht dazu bestimmt sei, die Jugend von der nationalliberalen Partei loszulösen, überwiegt mehr und mehr. Und so sucht denn auch die „Köln. Ztg.“ energischer Anschluss. Sie erkennt sehr richtig, daß weiterer Zwill oder gar ein Bruch vermieden werden muß, daß es schon in Hinblick auf die Hoffnungen der Linken höchste Zeit sei, zwischen dem Für und Wider einen Ausweg zu finden. „Der Beschluss, die jungliberalen Vereine Bayerns und Wadens unter Einbindung von der Altersgrenze in den Reichsverband der nationalliberalen Jugend aufzunehmen, ist nun einmal gefaßt und wird sich, nachdem der Vorstand des Reichsverbandes sein ganzes Gewicht für die Annahme in die Waagschale gelegt hat, nicht mehr rückgängig machen lassen.“ Was die Hoffnungen der Linken betrifft, so sieht die „Köln. Ztg.“ durchaus genau. Es gibt in ihr in der Tat Kreise, die darauf spekulieren haben, eine Abgabe der Parteileitung an die Jungen in Wiesbaden werde dem linken Flügel des Liberalismus wesentliche Verstärkungen zuführen. Als Beweis dafür, daß dem so ist, brauchen wir

nur eine Stelle aus einem Artikel der „Frankf. Ztg.“ von vorgestern anzuführen:

Die unzufriedenen bürgerlichen Parteien können der weiteren Entwicklung der Angelegenheit, wenn auch nicht als ganz uninteressierte, so doch als ruhige Beobachter zusehen. Für sie bleibt die Hauptsache, daß die vorwärts treibenden Elemente in der Bewegung sich durchsetzen, ob innerhalb oder außerhalb des Verbandes, das kann ihnen ziemlich gleichgültig sein.

Diese sehr zurückhaltende Sprache redet trotzdem sehr deutlich. Die „Köln. Ztg.“ erwähnt die Auslassung der Frankfurter Kollegin zwar nicht ausdrücklich, aber sie wird ihr wohl als Grundlage ihres Einlenkens, als Antrieb mitgedient haben, einen „Vorschlag zur Güte“ zu machen, der über den Meinungsunterschied hinweghelfen soll, den Sieber bekanntlich für bedeutungslos erklärt hat gegenüber dem klaren und offenen Bekenntnis der innigen Zugehörigkeit der Jugend zur nationalliberalen Partei.

Der „Vorschlag zur Güte“ ist aber folgender:

Wir gegenseitigem Vertrauen, so hoffen wir, werden sich die Uneinigkeiten aus dem Wege schaffen lassen, die seit Kaiserslautern so viel Anstoß erregt haben. Schon in Dresden hat der leider zu früh verstarbene Führer der Jungliberalen Bodens, Landgerichtsrat Scherer, erklärt, wenn es gewünscht würde, könnten die jungliberalen Vereine im Statut genau festlegen, daß sie nationalliberale Grundsätze vertreten. Wenn das nicht insoweit geschehen ist, so sollten die jungliberalen Vereine Bayerns und Wadens eine solche klare und unabweisbare Stellungnahme baldmöglichst nachholen. Sie haben auf ihren Landesversammlungen, die sie am 21. September in Würzburg und am 29. September in Offenbach abhielten, dazu noch vor dem Wiesbadener Delegiertentag der Partei die beste Gelegenheit. Das ist das geringste, aber zugleich das notwendige Korrelat der Beschlüsse von Kaiserslautern, und nach den Ausführungen, die Herr Bahig in Dresden im Namen des Zentralverbandes gemacht hat, darf man erwarten, daß die Partei Vereinen, die sich nicht nur „national und liberal“, sondern schlangens nationalliberal nennen und hart zu „neoliberalen“ als nationalliberalen Grundsätzen bekennen, die Aufnahme nicht verweigern wird.

Der Vorschlag ist sehr gut, hat nur den einen Fehler, daß er überflüssig ist. Sein Verfasser braucht nur das Statut des Reichsverbandes in seiner in Kaiserslautern redigierten Fassung zu studieren, um das zu erkennen. In § 1 Absatz 1 heißt es:

Der Reichsverband der Vereine der nationalliberalen Jugend ist die Gesamtorganisation dieser Vereine und der jungliberalen Vereine, die sich die Aufgabe gestellt haben, das politische Interesse in der Jugend zu erwecken, die jüngeren Volksteile zu politischer Tätigkeit heranzuführen u. für nationale und liberale Ideen im Sinne des Programmes der nationalliberalen Partei zu gewinnen.

Damit ist, wie wir meinen, dem Vorschlag zur Güte doch wohl vollkommene Genüge geschehen. Mit den gebräuchlichen Worten ist u. U. die unbedingte Zugehörigkeit des Reichsverbandes zur nationalliberalen Partei hinreichend präzise formuliert. Der Absatz 1 des § 1 läßt gar keinen Zweifel, daß die Jugend nicht nur nationale und liberale Politik — ein allerdings sehr dehnbarer Begriff — sondern nationalliberale Politik — ein sehr scharf programmatisch umschriebener Begriff — treiben will, daß sie gewiß nationale und liberale

Politik betätigen will, aber genau im Verstande des nationalliberalen Parteiprogramms. In Kaiserslautern hielt ein Vertreter aus einem nordwestdeutschen Bundesstaate eine ziemlich an Unklarheit leidende Rede über diesen Punkt. Es konnte ihm von den verschiedensten Seiten entgegengehalten werden, daß seine Bedenken ganz gegenstandslos wären, daß seine Forderung, das Statut solle nicht nur die Vertretung nationaler und liberaler Politik durch die Jugend programmatisch festlegen, sondern die Vertretung nationalliberaler Politik, durch das Statut bereits erfüllt sei. Er ließ sich denn auch überzeugen. Der Anstoß der bayrischen und badischen jungliberalen Vereine an den Reichsverband durch Anerkennung der Altersgrenze bedingt selbstverständlich die Anerkennung des Statuts des Reichsverbandes und seine sinngemäße Uebersetzung auf die Statuten der einzelnen Vereine. Wir können es uns wenigstens nicht anders vorstellen und der Reichsverband, der sich und Stimme in den Landesverbänden erhält, wird die Angleichung der Vereinsstatuten an die Statuten des Reichsverbandes als ganz selbstverständlich fordern, durchsetzen und erlangen. Damit ist dann der Vorschlag zur Güte wohl erledigt, der auch vielleicht mehr eine andere Form des Einlenkens, der Wiedergewinnung des Anschlusses sein sollte.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 19. September 1907.

Wünsche und Wirklichkeit.

Die Mitteilungen des Deutschen Flottenvereins schreiben: Die Worte des Herrn Unterbootskapitän v. Mühlberg, welche er seinerzeit den englischen Journalisten gegenüber in Berlin getan hat, wir wollten und wünschten nichts anderes als den freien, ehrlichen Wettbewerb im Welthandel, und wir wollten nur eine Flotte, die stark genug wäre, unsere Küsten und unseren Welthandel zu schützen, sind durchaus zutreffend. Aber die Wirklichkeit, das heißt unter Flottenbestand macht es vollkommen unmöglich, jetzt und in absehbarer Zukunft dieses Programm zu erfüllen. Ein nur passiver Küstenschutz kann eine Blockade unserer Häfen und damit vollständig wirtschaftliche Lähmung Deutschlands nicht verhindern. Ein wirksamer Küstenschutz kann nur herbeigeführt werden, wenn unsere Flotte der feindlichen Flotte auf offener See entgegentritt und sie unschädlich macht. Verfrachtet sie sich in den Häfen, so ist und bleibt sie wertlos im Kriegsfall. Unsere Flotte ist aber nicht stark genug — nach Zahl und Beschaffenheit der Schiffe —, die hohe See zu halten.

Wie es aber mit dem direkten Schutz unserer Küsten durch die Küstenbesetzungen allein aussieht, zeigt die vor kurzem erschienene Broschüre des Vizeadmirals a. D. Galfier, eines der besten Kenner unseres Geschützwesens. Was den Schutz unserer Seehandels betrifft, so braucht man nur auf die beschämend kleine Zahl unserer Auslandsdampfer hinzuweisen. Mit einer solchen Auslandsflotte können wir nicht ein einziges Handelsdampfschiff wirklich schützen — ganz zu schweigen, von dem Schutze unserer Kolonien. Solchen Tatsachen gegenüber ist es weiter nichts wie Selbsttäuschung, von unserer

und als er geendet und ihren geküßelten Kopf zwischen seine Hände nimmt und einen innigen Kuß auf ihre Lippen drückt — da fühlt sie, wie ihr Entschluß, ihrer Liebe zu entsagen, schwankend wird.

Als sie bald darauf den Heimweg antritt, sind ihre ganze Gedanken erfüllt von dem großen Glück, das ihr bevorsteht.

Die Hände faltend, blickt sie zum wolkenlosen Himmel empor, während ihre lächelnden Lippen flüstern:
„Vater, lieber guter Vater! Verzeihe mir, daß ich so glücklich bin, heute, wenige Tage nach Deinem Tode! Aber ich kann ja nicht anders!“

Wie ungeschickt Du wieder bist, Tolly! Du verkaufst mir das ganze Haar — oh, oh!

Madame —
Tappelerpapp! Rede nichts! Ich habe Kopfschmerz.

Und die schöne Frau Diana Molay hält sich mit einer gelangweilten Geberde beide rosige Lippen zu.
Dabei blickten die grünlich schillernden Augen unter ärgerlich zusammengezogenen Brauen gar böse drein, und die Spitzen der in gelbgestickten blauselbigen Mantelfalten steckenden Fingern trauerten ungeduldig den Boden.

Der Herr Gemahl lassen fragen, ob er Madame sehen konnte, meldet ein heben eintretender Diener im Hüßerton.
„Er und Herr Norbert sind draußen.“

„Keine halben.“
Kraum wendet sie den Kopf beim Eintreten der beiden Herren.

Von dem jüngeren nimmt sie nur durch kurzes Nicken Notiz, während sie dem Älteren, etwas schwerfälligen Ronne die brillanten-überladene Hand entgegenschleudert.

„Ah, Thomas! Schön von Dir, daß Du kommst, um Deine arme Frau zu trösten.“
Thomas wackelt ergriffen die kleine Hand und läßt sie galant, wobei sein gutmütiges, etwas feines Gesicht strahlt.

Frauenhände.

Roman von Erich Briesen.

Nachdruck verboten.

„Dabei sei ihre Ausbildung im Hauslichen nicht vernachlässigt, jedoch sie sich getraue, eine gut besetzte Stellung in einem vornehmen Hause zu erhalten — vielleicht als Gesellschafterin . . . oder Reisebegleiterin . . . oder Erzieherin — alles gleich . . . Doch Hauptbedingung: hoher Gehalt, damit Mutter und Schwester nicht Not leiden. Sie habe jetzt nicht Zeit, an sich selbst und an ihr Glück zu denken; andre Pflichten rufen sie. Nur, wenn sie sich selbst ganz verpasse, wenn sie mit voller Energie sich an ihre Aufgabe mache, werde sie Regen. Und darum möchte sie fest bleiben, so schwer es ihr werde.“

„Ich bitte Dich, mich nicht in meinem Entschlusse wankend zu machen!“ Ich liebt sie, und es zittert etwas wie geheime Angst in ihrer Stimme nach. Ich fühle, es wäre zu unser aller Unglück, was ich dieser Tage hindurch gelitten, wie ich gerungen und gekämpft, mich Gott allein. Mein Herz blüht bei dem Gedanken, Dich aufgeben zu müssen . . . Und doch — es wußt sein!“

„Nein, es muß nicht sein, Ruth!“ Ernst, feierlich kommen die Worte von den Lippen des Mannes. „Hör mir gut zu, was ich Dir zu antworten habe! . . . Ich ehre Deine Handlungsweise Deiner Mutter und Schwester gegenüber, obgleich sie mir übertrieben erscheint. Aber niemals — hörst Du? niemals — gebe ich Dich auf. Mit Deinem Verlobungsgelübde gabst Du Dich mir für immer zu eigen. Da die Verhältnisse es gegenwärtig nicht gestatten, daß ich Dich jetzt schon als mein Weib vor der Welt heimführen darf — Du weißt ich bin noch vollkommen abhängig von der Güte meines Stiefvaters — so sollst Du wenigstens vor Gott mein Weib sein. Ich werde alles arrangieren. In der kleinen Dorfkirche von Long Island — dort, wo wir uns kennen gelernt haben — soll der Priester unsere Hände zum Bund fürs Leben ineinander legen, bis das der Tod euch scheidet. Von da ab gehören wir einander — auch, wenn wir uns gleich nach der heiligen Handlung trennen, bis ich in zwei Jahren mein geliebtes Weib heimhole. Das Bewußtsein, daß Du mein bist, daß ich Dein bin, für immer — das Bewußtsein wird uns die zwei Jahre der Prüfung mutig ertragen lassen. Ich werde mich bemühen, daß Du eine gute Stellung in einem vornehmen Hause erhaltst und für Mutter und Schwester sorgen kannst, bis ich nach zwei Jahren Dir diese Sorge abnehme. Dann bin ich von niemanden mehr abhängig. Dann treue ich, was ich will. Dann laßt unterm Glück der herrlichste Sonnenchein!“

Ammer herbeiter, immer leidenschaftlicher fliehen die Worte von den Lippen des hiererregten Mannes.

Ein parmal will Ruth ihn unterbrechen.
Doch er hört nicht auf sie.

Flotte als Schützer der Küste und unseres Seehandels zu reden!

Die Reichstagsabgeordneten, die vor kurzem in Kiel waren, kehrten hochbefriedigt von dem Gesandten zurück; sicher haben ihnen die Schiffe und alles, was sie von der Marine dort gesehen, imponiert, aber ein Urteil, ob diese Flotte stark genug ist, um ihre Aufgaben zu erfüllen, konnten sie sich nicht bilden; denn, wie der französische Admiral Dubois sagt, kann man den Wert einer Flotte nur durch Vergleich mit anderen Flotten feststellen!

Doch aber unsere Flotte jetzt und für die nähere Zukunft im Vergleich mit anderen Flotten nicht stark ist, braucht kaum ausgeführt werden. Unsere Schiffe der „Galler“- und „Wittelsbach“-Klasse sollen für ein paar Jahre verjüngt (?) werden, es bleiben also noch die „Galler“-Klasse der „Deutschland“- und „Braunschweig“-Klasse von 1870-72, welche nahezu modern genannt werden können; aber auch sie werden von englischen, japanischen und amerikanischen Schlachtschiffen an Geschwindigkeit überboten. Die vier Ersatzschiffe der „Baden“-Klasse werden — wenn sie einmal fertig sind — die ersten wirklich vollwertigen Schiffe sein, die wir besitzen.

Meritale Presse und päpstliche Enzyklika.

Schnell fertig ist die bayerische Zentrums-Presse mit der päpstlichen Enzyklika. „Was zu der Enzyklika zu sagen ist?“ fragte der „Bayerische Kurier“ und antwortet:

Für den gläubigen Katholiken liegt die Sache sehr einfach, die Lösung ist ihm gegeben in dem außerordentlichen: Roma locuta, causa finita. Der Statthalter Christi in seinem Gott und seinem Geistesverpflichtet, sein materielles Dasein über die Erde hin schallen zu lassen, wenn er Gefahr sieht, die der Kirche droht. Aus Barmherzigkeit oder gar infolge „Verpflichtung“ und „Eingebung“ gibt der Papst nicht solche einschneidende Direktiven — es wäre ein unwürdiges Gehen auf die Verantwortlichkeit seines Amtes. Die Katholiken glauben, daß der hl. Geist sei und bleibe bei der Kirche alle Tage bis zum Ende der Welt, daß Petrus es ist, der die Schlüssel hält, und so abzuentscheiden nur geschickter als das Wort, das von der höchsten Stange der Welt aus gesprochen wird.

Zu einer Enzyklika dieser Art sich mit dem Sage „Roma locuta, causa finita“ zu behelfen, ist zwar sehr bequem, und sehr „einfach“, aber es ist weder richtig noch „katholisch“ rambemerken die „Münd. R. Nachr.“ Denn diese Enzyklika ist keineswegs ein Ausdruck der päpstlichen Unfehlbarkeit, und sie betrifft nicht nur Fragen der kirchlichen Lehre, sondern auch der kirchlichen Organisation und Disziplin. Insbesondere werden darin neue kirchliche Organisationen geschaffen, die eine Rassenkultur von Denunzianten zur Folge haben müssen und das kirchliche Leben in den einzelnen Diözesen unter Umständen geradezu zu vergiften geeignet sind. Von der Gefährdung der Stellung der katholischen Theologie, die als „Wissenschaft“ ausgezeichnet wird, ganz abgesehen. Aber es ist kennzeichnend, daß dafür, wie das vorliegende Beispiel lehrt, niemand weniger Verständnis hat als diejenige Presse, die die Interessen des deutschen Katholizismus wahrzunehmen vorzählt und ihn jedesmal im Stich läßt, sobald es die Kurie über die besonderen Bedürfnisse des gebildeten deutschen Katholizismus in geeigneter Form zu unterrichten gilt. Sie kennt nur noch blinde Unterwerfung, und selbst dort, wo sogar die extremen Vertreter der päpstlichen Autorität noch selbständiger denken und „ehrfürchtige Vorstellungen eines kindlichen Gehorsams“ in der Theorie wenigstens zulassen.

Neur Gerühl dafür hat das hierale „Wiener Vaterland“; es verucht mit folgender römischer Depesche den sicher zu erwartenden Unwillen unter den deutschen Katholiken zu beschwichtigen: „Die Enzyklika richtet sich hauptsächlich gegen die Tyrell-Vollzugsgruppe, gegen Koberhonnigere, Leroy, sowie in Italien gegen die Gruppe der Mailänder Zeitschrift „Minnobonito“ und richtend gegen die Murristen. Gegen die Modernisten Deutschlands richtet sie in so ausgesprochener Weise die Enzyklika nicht.“ Da ist das Münchener Zentrumsorgan konsequent; es „treibt“. Die feierlichste Zusammenfassung der päpstlichen Urteile über den Modernismus liegt nun in der Enzyklika vor, die, bestimmt für den ganzen katholischen Erdkreis, von allen Königen der katholischen Kirchen der Welt verurteilt werden wird als maßgebender Erlaß des summus episcopus . . .

„Seht Euch!“

Die beiden Herren nehmen auf den blauschwarzen Fronten in der Nähe der Madame Platz, die ihr Haupt mit den lang herabhängenden leuchtend roten Haarstrahlen wieder den Händen der Kammerfrau überläßt.

Karlbert Douglas kommt nicht oft hierher. Trotzdem zeigt er nicht das geringste Interesse, weder für seine schöne Stiefmutter, noch für den mit raffiniertem Luxus ausgestatteten, feinen Raum.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Blaubuch Strindbergs.

Ein Blaubuch hat August Strindberg vollendet. Das „Berliner Tageblatt“ veröffentlicht einige Proben daraus mit einer Einleitung von Emil Schering. Wir geben einiges wieder:

Lebenskunst.

Der Lehrer sprach: Das Leben ist schwer zu leben, und die Schicksale der Menschen scheinen recht verschieden zu sein. Die einen haben hellere Tage, die anderen dunklere. Es ist darum schwer zu wissen, wie man sich im Leben benehmen soll; was man glauben, welche Ansichten man haben, welcher Partei man dienen soll. Dieses Schicksal ist nicht das unermessliche blinde Schicksal, sondern die Aufgabe, die jeder Mensch bekommen hat; das Bestreben, das er durchzuführen soll. Die Theologen nennen es Karma und glauben, es stehe im Zusammenhang mit einer Vergeltung, an die wir uns nur dunkel erinnern. Wer sich sein Schicksal erwehrt und sich streng daran hält, ohne sich mit anderen zu vergleichen, ohne andere um deren wilderes Geschick zu beneiden; der hat sich erwehrt, und er wird leichter das Leben leben. Wer in Zeiten, da alle das gleiche Los haben wollen, erstrebt oft ein eitles Streben, sein härteres Schicksal dem Schicksal der Leute gleich zu machen, denen ein milderes Los zugefallen ist. Daraus kommen diese Disharmonien, diese Reibungen. Bis in ihr Alter hinein suchen manche Menschen ihr Schicksal zu bekämpfen, wollen es denen anderer gleich machen. — Der Schüler fragte: Wenn es so ist, warum erhebt man sein Karma nicht zu Anfang an? — Der Lehrer antwortete: Das ist reine Vernunftigkeit. Kein Mensch würde das Leben ertragen, wenn er wüßte, was ihm bevorsteht. Uebrigens soll dem Menschen eine gewisse Freiheit bleiben; ohne die würde er nur eine Marionette

Badische Politik.

o. o. Karlsruhe, 18. Sept. Der Bund der Handwirte hat im Laufe Kaiserstraße 42 hier eine Geschäftsstelle errichtet und Herrn Otto Neureuther mit der Führung derselben beauftragt.

Prozeß Koeren-Schmidt.

* Pflz, 18. Sept. Vater Müller stellt in Abrede, daß von ihm jemals Reizen beeinflusst worden seien. Weder von seiner Seite, noch, wie er zuversichtlich auf seinen Eid nehmen könne, überhaupt von Seiten der Riffon sei auf die Leute in dieser Richtung eingewirkt worden. Der Zeuge bestritt ferner, zu Dünnesbagen gelangt zu haben, Schmidt müsse entfernt werden, und wenn es Tanjales löste. Da Dünnesbagen aber seine Behauptung nicht erhellt, Vater Müller habe sich ihm gegenüber so unter vier Augen geäußert, läßt Müller auf Grund der Akten feststellen, daß Dünnesbagen vor Vahren die gleiche Äußerung dem Präsidenten Bading in den Mund gelegt habe. Dünnesbagen bemerkt dazu, daß er sich darin sicher geirrt habe.

Es folgen sodann kurze Auseinandersetzungen zwischen Rechtsanwält Brederik und Vater Müller über die Art der durch die Schläge hervorgerufenen Wunden. Die Aussagen Müllers über die Wunden werden von P. Hoff, Bruder Damasius und Kaplan Schmidt bestritten.

Es wird sodann zu dem Fall des Häuptlings Kulinina übergegangen, der nach Koeren's Rede im Reichstage von Schmidt, als er sich über diesen beim Gouverneur beschwerte, vorgeladen, angriffen, zum Bitterru aufgeführt, und da er sich dessen weigerte, ins Gefängnis genommen worden sei, wo er 14 Tage habe sitzen müssen, bis er nach seiner Entlassung gestorben sei. Schmidt behauptet, Kulinina sei durch die Mission gegen ihn angehetzt worden und habe direkt eine Verleumdung gegen ihn ausgesprochen; er habe ihn deshalb festnehmen lassen und später gegen Bürgschaft seiner Angehörigen wieder freigelassen; doch habe der Gouverneur den Haftbefehl aufgehoben. Nach weiteren unwesentlichen Zeugenaussagen wurde die Weiterverhandlung auf heute Nachmittag 1/2 Uhr festgesetzt.

(Nachmittags-Sitzung.)

Zu Beginn der Nachmittags-Sitzung wurde zunächst Vater Müller nochmals vernommen. Er behauptet, es sei das Gericht gegonnen, daß Kulinina an Vergiftung oder Selbstmord gestorben sei. Bezüglich des Tanjales erklärte Schmidt, auch hier seien die Angaben unklar und wider besseres Wissen. Koeren gibt zu, daß es sich um einen Irrtum handelt. Es habe sich nicht um eine Einführung Schmidts gehandelt, noch welcher alle junge Mädchen aufgeführt wurden, zu Spielen und zum Tanzen zu erscheinen. Zum Falle der Frauenkönigin Siballe erklärt Schmidt, auch hier seien die Angaben unklar und wider besseres Wissen. Vater Hoff bemerkt, er habe sich, als Schmidt fort war, bezüglich der Siballe an den Gouverneur gewandt. Dieser habe erklärt, daß er der Siballe bereits die Gerichtsbarkeit entzogen habe. Koeren behauptet, ein gewisser Kato habe dem Präsidenten Bading erklärt, die Siballe sei die Konkubine Schmidts gewesen. Rechtsanwält Brederik bezeichnet Kato als einen ganz ungläubwürdigen Menschen. Vater Müller erklärt, er habe wiederholt gehört, die Siballe sei die Konkubine Schmidts gewesen, auch sei er durch sie geschlechtlich inligiert worden. Zeuge hat bei Kato, der der Kato Schmidt war, früher für vollkommen glaubwürdig gehalten, aber Schmidt habe alles aufgedeckt, um ihn ungläubwürdig zu machen. Als er (Zeuge) von einer Versammlung zurückgekommen sei, hätten die Leute ihm gesagt, Schmidt habe die Siballe zur Königin ausgerufen und alle Mütter ihr erbeugten. Die Männer hätten es bitter empfunden, daß die Siballe Frauenkönigin war. Zweimal habe sie das Fest-Offen verhängt; das sei eine Strafe, die bei Ehebruch verhängt werde. Es habe sich um einen Trank gehandelt, der meist beim erstenmale unerblich wirke; wenn aber jemand rückfällig wurde und wiederholt trinken wolle, vergiftete. Solche Fälle seien, wie er gehört habe, in Athen im Jahre 1905 vorgekommen. Die Siballe habe auch Mädchen in nächsteren Tänzen gebracht; nachher habe es dann allerlei Verunreinigungen im Stationsgebäude gegeben. Vater Hoff stellt in Abrede, daß bei den nächsten Tänzen Vater's zugegen gewesen seien, wohl aber bei Festlichkeiten, wie Kaisers Geburtstag. Rechtsanwält Brederik will beweisen, daß der Zeuge doch bei nächsten Tänzen war. Vater Müller behauptet noch, er habe erfahren, Schmidt habe der Siballe einen Säckel verliehen, und diese habe ihn auch getragen. Der Zeuge Krenn behauptet, die Siballe sei nicht die Konkubine Schmidts gewesen, sondern nur die Königin über die Frauen; einen Säckel habe sie bei ihrer Einkehrung nicht bekommen. Bezirksrichter Rothberg für das Schlußwort be-

fin. Ferner meinen die Weisen, daß gerade die Endstrafgerichte nach dem Schicksal lehrreich ist.

Schulstunden und Hefischen im Alltagsleben.

Der Lehrer sprach: Ich bin jetzt fünfundsiebzig Jahre und habe vier Generationen gesehen. Ich bin nicht reines Duzend gewesen, denn ins Herz strömt alles schwarze Blut; aber ich habe Augenblicke gehabt, in denen ich in einen kindlichen unbewussten Zustand verfiel, und an dem Verkehr mit den Menschen Freude hatte. Ich wüßte, daß sie mich höhen, über mein Unklug lachten, auf meinen Fall warteten. Aber ich war immum gegen ihre Bosheit, Ich sah in ihnen nur arme Menschen, die sich mit mir freuten; die mir sympathisch waren; ich hatte nur freundlichste Gefühle gegen sie. Auch wenn sie doch mit mir scherzten, verstand ich es nicht; und wenn sie eine offene Gemeinheit hatten, sah ich es als einen Scherz ohne Sinn an. Das ist eine Art angenehmes Schlafwandeln. — Manchmal aber kann ich jedoch erwachen; dann sehe ich die Gesellschaft nackt; jede ihre unreine Wäsche durch die Kleider, ihre Redereien, ihre ungewaschenen Hände. Aber am schlimmsten von allem; ich höre ihre Gedanken hinter ihren Worten; ich sehe ihre Mienen, die nicht mit den Worten stimmen; ich fange einen Seitenblick auf; ich bemerke, wie ein Fuß unter dem Tisch aufsteht; wie sich eine Nase über mein Glas Wein rümpft; eine Gabel kritisch an einem Gericht vorbeizieht. . . . Dann ist es unheimlich zu leben! — Ich hatte einen Freund, der auf einer Geistesreise von diesem Schicksal befallen worden. Er setzte sich mitten auf den Tisch. Er trank alles, was er im Laufe des Abends gesehen hatte. Entledigte seine Freunde. Die Folge war: man hielt ihn für wahnsinnig und brachte ihn in eine Kasse. Es gibt viele Arten Wahnsinn; gesehen wir das ein!

Des Dichters Selbstvertrauen.

Der Lehrer sprach: Erinnerung Du Dich an das indische Drama Urvasi. Ein Dichter, der sich in die Einsamkeit zurückzieht, um durch Enttönung seine Seele zu reinigen, kann schließlich solche höhere geistige Fertigkeiten erreichen, daß seine Macht den niedrigen Göttheiten gleich wird. Aus den Dämonen in seiner geistigen Entwicklung zurückzuhalten, konnte Indra eine Wfara, eine Art göttliche Wofadere, um den Dämon zu tören und zu verführen. Wie kann da der Verfährte ein Gefühl von Schuld haben? Oder das Recht besitzen, zu bereuen, was er nicht ver-

der, die Siballe sei eingeleitet worden, um seine Streitigkeiten unter den Frauen zu schlichten. Vater Müller sagt, nach seinem Wissen und nach seinen Informationen sei nie eine Frauenkönigin vorher dort gewesen und er sei doch sechs Jahre dort gewesen. Kolonialdirektor Stuebel erklärt auf Verlangen Koeren's, mit Bezug auf die Siballe und deren Beziehungen zum Beklagten, daß er sich erinnere, daß sie Gegenstand einer Unterredung mit dem Präsidenten Bading gewesen sei, daß er sich aber der Einzelheiten nicht erinnere. Wenn der Fall besprochen worden sei, sei er auch unterrichtet worden. Wenn er zu den bei seinem Rücktritt erledigten Sachen gehört habe, hätte sein Ansehen dazugelegen, gegen Schmidt vorzugehen, Zeuge Sommergerichthof Wille sagt, eine Frauenkönigin habe es bis dahin, wie aus den Akten hervorgehe, nicht dort gegeben, aber es sei bei Wunich davon kein geworden. Die Hauptlinge hätten die Frauenkönigin gewählt und Schmidt habe sie bestritten. Ob Schmidt mit ihr verkehrt habe, sei in den Akten nicht aufgeführt. Damit schließt die heutige Sitzung.

Sozialdemokratischer Parteitag.

in. Eisen (Ruhr), 18. Sept.

Vormittags-Sitzung.

Heute wurde zunächst der Beschluß entgegengenommen, der den Internationalen Metallarbeitern in Berlin die Spalten des „Vorwärts“ verschließt. Dann wurde weiter über den

Internationalen Kongreß

in Stuttgart diskutiert.

Redebour wendete sich gegen Vebel, der gestern die Auseinandersetzungen über die Kolonialpolitik als unanigen Punkt bezeichnet hatte. Theoretische Auseinandersetzungen waren absolut notwendig zur Klärung. Er habe Vebel nur deshalb einen Papst genannt, weil Dr. David beständig mit der Autorität Vebels treiben gehe. Wenn Vebel die Ansichten Davids hätte, würde er gegen ihn ebenso vorgehen, wie gegen David. (Hörtwährendes Jurahe). Ah, lassen Sie doch die harten Worte sein! Seit Jahren heißt es in der bürgerlichen Presse: Vebel ist in der Partei Diktator, Imperator usw. Wilow läßt sich keine Gelegenheit entgehen, auf dieser abnormen Behauptung herumzureiten. Die Sache kommt von Bismarck her, der auf dem Dreiköniglichen Parteitag Vebel beschuldigte, er wolle Diktator sein. Und jetzt sind es gerade die Revisionisten, die den Vebel auszu-schlachten suchen als Autorität und Diktator. Wenn Vebel wieder einmal von Wilow mit diesem abnormen demagogischen Trick entgegengesetzt wird, kann er sich darauf berufen, daß allerdings die Revisionisten den Versuch machen, ihn in der Partei als Autorität aufzuspielen, daß aber wir Revisionisten und nicht beeinflussen lassen, sondern in Eisen und in Stuttgart unbedingt gegen diese Autoritätskulte Front gemacht haben und daß wir gegen Vebel genau so polemisieren, wie gegen andere Parteigenossen. (Hurra: Ruf: Ruf!)

Es entspann sich dann eine längere Geschäftsordnungsdebatte, weil Dr. David sich aus der Rednerliste hatte streichen lassen, wie Redebour meint, um das letzte Wort zu haben.

Der Vorsitzende Gmoll erklärte, derartige Veränderungen in der Rednerliste nicht mehr zuzulassen.

Vebel protestierte hiergegen. Er wolle sich jeden Augenblick streichen lassen, und wieder zum Wort melden, wenn nachher Redner gegen ihn polemisieren.

Dr. David-Wilow führte aus, daß er sich deshalb habe streichen lassen, weil weder Singer noch Vebel die Stuttgarter Delegierten bedauert haben. Er müsse sich aber gegen die Unterstellung verwahren, daß er freizeig wolle. Er habe keinen Widerspruch mit der Erklärung Vebels getrieben und ebensowenig die Rednerliste der Delegierten irreführt. Dreihundert immerhin andere Leute lassen sich nicht so leicht irreführen. Es sei auch nicht richtig, daß er immer mit der Autorität Vebels operiere. Er habe nur einmal in Stuttgart auf die Ausführungen Vebels zurückgegriffen, die in allen Parteischriften aufgenommen seien.

Lauffenberg-Düsseldorf ersucht, sich nicht in die Dith hineinzuverhaken. Man brauche sich heute wahrlich noch nicht den Kopf zu zerbrechen über die Kolonialpolitik, welche der Sozialismus treiben wird, wenn er am Ruder ist. Der Vebel'schen Aufstellung über die Kolonialpolitik dürfe man keinen programmatischen Charakter heilegen, wie es David in Stuttgart und hier getan habe. Der letzte Wahlkampf sei unter dem Gesichtspunkt geführt worden, daß diejenige kapitalistische Kolonialpolitik der Arbeiterklasse direkten Schaden zufüge. Die Mehrheit der Delegierten in Stuttgart habe diese Haltung der deutschen Sozialdemokratie bedauert.

Wurm-Berlin: Alle Besprechungen gegen die Deutsche Resolution in Stuttgart wegen der Kolonialpolitik waren vollstän-

beendet? Nun ist ja der Dichter etwas anderes als der Dämon, und um das Leben in allen seinen Schichten und Schreden schilbern zu können, muß er ja das Leben gelebt haben. Was wäre Schopenhauer als Dichter gewesen, wenn er wie ein guter Junge eriebt, des Vaters ehrliches Gewerbe betriebe und in seinen freien Abendstunden über seine kleinen Verhältnisse geschrieben hätte? Wenn man auch nicht viel von dem großen Briten weiß, steht man doch in seinen Schriften, was für ein häßliches Leben er geführt hat. Es gibt kaum ein Unglück, das er nicht durchgemacht; kaum eine Leidenschaft, die er nicht empfunden hat. Doch und Liebe, Braut und Waise, Wahn und Brand, alles scheint er durchlebt zu haben, als Dichter nämlich. Ein wirklicher Dichter soll und muß seine Person für seine Dichtung opfern. Ich stelle mir deshalb ein Schopenhauer-Denkmal so vor: Details ändert seinen eigenen Scheiterhaufen auf dem Berg Delos an; aßt sein reiches Leben als ein Selbstverleugern der Menschheit! — Das zu hören, war eine Erquickung, nicht wahr? — Der Schüler antwortete: Wahrscheinlich. Du kannst lösen, und Du kannst binden; jetzt hast Du mich gelöst!

Spiele nicht mit der Liebe.

Der Schüler sprach: Wenn sich ein Mann und ein Weib in Liebe vereinigen, entsteht ein einziges Wesen. Dessen Wesen ist ein positives Behagen, solange Harmonie herrscht. Aber dieses Wesen ist ein äußerst empfindlicher Empfangsapparat. Es ist Störungen durch fremde Ströme auf alle Entfernungen ausgesetzt. Ein Weib, das es mit der stabilsten Telegraphie teilt. Darum ist ein gestörtes Verhältnis zwischen Ehegatten das größte Verbrechen, das es gibt. Untreue ist ein tödliches Verbrechen, das den einen oder den anderen Teil in ein pervertes Verhältnis zu seinem eigenen Geschlecht dringt. Wenn der Gatte seine Gefühle auf ein anderes Weib richtet, ist die Gattin furchtbaren Wehsehlskrümen ausgesetzt; abwechselnd liebt und haßt sie das Weib, das ihre Nebenbuhlerin ist. Oft kann sie die Freundin der Geliebten des Mannes werden; öfter aber wird sie deren Hasserin. Und wer zwischen zwei Liebenden tritt, tut es nicht ungestraft. Der Höl, den er weckt, ist so furchtbar, daß er durch die Entlobungen getötet werden, die Lust zur Tätigkeit und den Willen zum Leben verlieren kann. Darum heißt es auch: Spiele nicht mit der Liebe.

rechtigt. Die Davidische Resolution hat nur ungeduldeten Wert...

Konstanz-Berlin: Es ist nicht richtig, daß wir in Stuttgart einen Vorstoß zu einer großen prinzipiellen Frage...

Dr. Liebknecht: Den Ausdruck „Kolonialpolitik“ kann man nicht anwenden auf die Disziplinarpolitik des Zukunftsstaates...

Stadthagen-Berlin: Die Ausweisungspolitik der Regierung widerspricht den Staatsverträgen. Erfreulich ist, daß in Stuttgart bezüglich der Kolonialpolitik schließlich die Auffassung...

Reboulter Wlad vom „Vorwärts“ wendet sich gegen das „unabhängige“ Wort Debells von dem „Streit um des Kaisers Bart“...

Dr. David bestreitet, daß er an dem ersten Satz der von Kossuth'schen Resolution festgehalten habe. Erst nach Ablehnung seines Antrages habe er für die Fassung von Kossuth gestimmt...

Bebel: Die Frage des Ausweisungsdrehtes ist ungeheuer wichtig. Eine Verenderung ist unbedingt notwendig, was selbst der deutsche Juristentag anerkannt hat...

Bebel besprach dann noch kurz die Haltung der französischen Sozialisten in der Marokkofrage. Der Hervorismus hätte bei der ersten Gelegenheit, wo er sich praktisch hätte zeigen können...

Richard Fischer-Berlin: Nachdem noch Richard Fischer-Berlin sich mit dem „Vorwärts“ auseinandergesetzt hatte, nahm Singer das Schlusswort. Er erklärte, daß er sich nicht in die Arränge der Diskussion verlieren wolle...

Der Parteitag erklärt einstimmig die Zustimmung zu den Stuttgarter Beschlüssen, worauf Richard Fischer-Berlin über die Kaiserin sprach. Hierzu lagen folgende Anträge vor:

Ein Antrag Frankfurt a. M., Radeburg, Tuzlau-Ribben, Berlin V: „Die Kaiserin ist in der bisherigen Form auch künftig abzulassen.“

Ein Antrag Bremen: „Die Bremer Genossen stehen noch wie vor auf dem Standpunkte, daß es die moralische Pflicht aller Partei- und Gewerkschaftsführer ist, für die größtmögliche Durchführung der Arbeitstrube am 1. Mai einzutreten.“

Ein Antrag Ottenen: „Die Parteigenossen erklären, daß sie an der bisherigen Form der Kaiserin festhalten, indem sie in der Arbeitstrube die würdevollste Feier des 1. Mai erklären.“

Und ein Antrag: „Es soll mit der Kaiserin eine Verteilung anfallender Scheitern verbunden werden.“

Fischer wies auf die Verhandlungen des Stuttgarter Kongresses über die Kaiserin hin und empfahl Wiederholung der früheren Beschlüsse, wonach die Kaiserin eine zur Unterdrückung der Massenforderungen und des Klassenkampfes des Proletariats und zur Förderung des Volkseigenen beschlossene Demonstration ist...

Unter Aufrechterhaltung der früheren Beschlüsse beschließt der Parteitag, den Vorstand aufzufordern, die Verhandlungen mit der Generalkommission der Gewerkschaften nach den Vorschlägen der Stuttgarter Delegation weiterzuführen.

Am 1. Uhr wurde die Sitzung auf den Nachmittag verlegt. Donnerstag nachmittag ist ein Ausflug nach Rastheim geplant.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 19. September 1907.

Achter Tag für Denkmalspflege.

1.

An die Hauptversammlung des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine, die mit dem gestrigen Tage...

Ihr Ende erreichte, schließt sich der 8. Tag für Denkmalspflege unmittelbar an. So kam es, daß der Wiesbadener Festkomitee...

Jubiläums-Ausstellung Mannheim 1907. Internationale Kunst- und Gewerbeausstellung. Grosse Gartenbauausstellung.

Kaum ist die großartig verlaufene Vorkonferenz ausgestellt, so wird schon wieder eine weitere hochbedeutende Sonderausstellung vorbereitet: die vom 21.-29. September dauernde Hausindustrie-Ausstellung für Obst- und Gemüseverwertung.

Am dieselbe Zeit, nämlich vom 21.-24. September, findet eine internationale Gemüse-Ausstellung statt, für die so zahlreiche Anmeldungen eingelaufen sind...

hellung belegt werden, und zwar wird insbesondere die Pfalz landen, das bayerische Produktionsgebiet, die hannoverschen Wieslande, Holland usw. in hervorragender Weise vertreten sein...

Die kommunalen Verhältnisse von Sedenheim-Rheinau.

Wie aus unserem Bericht über die Volksversammlung im Sedenheimer Schloß am letzten Sonntag ersichtlich ist, ist die Frage der Eingemeindung von Sedenheim mit Rheinau nach Mannheim aktuell geworden.

Durch Staatsministerialeschließung vom 3. Juli 1901 wurde Rheinau als der südwestliche Teil der Gemarkung Sedenheim - Industrieanbiedelung am Rhein - zum Nebenort der Gemeinde Sedenheim, jedoch ohne eigene Gemarkung, erhoben.

Rheinau als Nebenort hat 3. Jt. 4000 Seelen und ist daher in dieser wie in manch anderer Beziehung ein Anklam von einem Nebenort im badiischen Land. Dem Nebenort waren anfänglich 20, später 27 Bürgergemeindeglieder und früher 3, jetzt 4 Gemeinderatsmitglieder zugebrochen, während Sedenheim deren 45 bzw. 7 hat und bisher den Bürgermeister stellte.

Nach dem vorliegenden Rechenschaftsbericht für 1906 bringt Rheinau von 209230 M. laufenden Einnahmen, 109061 Mark auf. Der laufende Aufwand betrug 206188 M. Daran ist Rheinau mit 76411 M. beteiligt. Das Gesamtkapital beträgt 33 Millionen und wird sich durch die Einschätzung zur Vermögenssteuer beinahe verdreifachen.

Die zweite Partei verschleppt alle wirtschaftlichen Unternehmungen, welche sie nicht mehr hantieren kann und überläßt die kommunalen Aufgaben inkonsequenten Gesellschaften, lediglich weil sie sich scheut, an diese Aufgaben heranzugehen.

Unter diesen Verhältnissen hat das Selbstvertrauen in Sedenheim sehr eingebüßt und derzeit sind heute nicht wenige, welche eine endliche Lösung der Wirren nur von der mächtigen Großstadt erhoffen.

Erkrankung des Großherzogs. Der Großherzog ist seit Sonntag unter erheblicher Beeinträchtigung des Allgemeinbefindens an einer fieberhaften Darmstörung erkrankt.

50jähriges Militär-Dienstjubiläum. Folgende ehemalige badiische Offiziere können in den nächsten Tagen ihr 50jähriges Militär-Dienstjubiläum begehen: General der Inf. 3. D. von Oberhoffer in Freiburg, General der Inf. 3. D. Freiherr Ludwig Voedlin von Voedlin in Stuttgart, Generalleutnant 3. D. Freiherr Adolf Voedlin von Voedlin in Karlsruhe, Generalleutnant 3. D. Freiherr Karl Kocher v. Diersburg in Straßburg, Freiherr Johann Ferdinand von und zu Bodman, badiischer Konsul in München, Freiherr Ernst Voedlin von Voedlin in Gießen, Major, Kommandeur und Hauptmann a. D. in Freiburg und Freiburg i. Br., Seldeneck, Hauptmann a. D. in Freiburg, ferner noch auch noch erwähnt werden: General der Art. Jhr. Anton v. Froben, dem am 20. September 50 Jahre verfloßen, seit Jhr. von Froben als Führer im bad. Art.-Regt. zu Göttingen eintrat.

Jungliberaler Verein, Mannheim. Nächsten Sonntag, 22. September findet das liberale Volksfest auf Burg Windel in Weinheim statt unter gest. Mitwirkung des Gesangsvereins Liedertafel-Weinheim und der Feuerwehrgesellschaft-Weinheim.

Rosengarten-Theater. In der gestrigen Vorstellung der „Zuflucht in die Wüste“ machte sich während des 2. Aktes eine unheimliche Störung durch das elektrische Licht geltend.

Begleitungsfahrt für die Rheinweinfahrten des Motor-Jachtclubs. Eine anerkanntwertige Einrichtung hat Herr Franz Kall hierher getroffen, indem er am Sonntag, 22. September, mit seinem Salon-Motordampfer „Mannheimia“ von Mannheim nach Mainz sich der Weltfahrt anschließt.

Am 1. Uhr wurde die Sitzung auf den Nachmittag verlegt. Donnerstag nachmittag ist ein Ausflug nach Rastheim geplant.

Verfolgen. Es sei besonders bemerkt, daß nur 200 Hahnenarten ausgegeben werden, damit die Jagd nicht übermäßig gefördert werde...

Ein unangenehmes Abenteuer widerfuhr gestern einem bekannten hiesigen Botaniker, der sich auch um die wissenschaftliche Ausstellung unserer Ausstellung sehr verdient gemacht hat...

Eine Wirbelsäulenverletzung tobte in der Nacht zum 22. Juli in der 'Kole' auf dem Lindenhof. Die Lindenhofer Romdies hatten dort gleichzeitige Gegner gefunden...

Cheater, Kunst und Wissenschaft.

Theater-Nachrichten. Im 2. Akt der 'Fledermaus', der ja einer Revidierung besonders dankbare Aufgaben bietet...

Ein Karlsruher Hoftheater. Von unserem Karlsruher Bur. Aus Karlsruhe wird uns vom 18. September geschrieben: Gestern hat uns Anton von Dr. Wasserstrom unter seiner eigenen Regie die erste Probe gebracht...

Das lehrbare Militärschiff. Berlin, 18. Sept. Das 'Militärwochenblatt' berichtet kurz über die Versuche mit dem lehrbaren Luftschiff...

Die Vorgänge in Marokko. Paris, 18. Sept. Der marokkanische Gegenkönig Moulay Hafid beschloß, die Villa eines Deutschen in Marakech, namens Hans Richter, weil dieser von Abdul Aziz seinerzeit begünstigt worden war...

Tanger, 18. Sept. Bei den Bauarbeiten, dem Verfall der Stealdomänen und Tempelarbeiten, wurden Briefe gefunden, die er nach Marakech bringen sollte...

Paris, 19. Sept. Der Marineminister Thomson ordnete an, daß die Arbeiten an allen Panzerschiffen des Mittelmeeres nach Möglichkeit beschleunigt werden sollen...

Paris, 19. Sept. Der General Regnaud empfing gestern in Casablanca die dort anwesenden französischen Kaufleute, als deren Sprecher Herr den Wunsch aussprach...

Paris, 19. Sept. Der 'Cclair' versichert, daß zwischen Frankreich und Spanien sehr erhebliche Differenzen wegen der Besetzung von Tanger bestehen...

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Darmstadt, 18. Sept. Zu dem Raubmord in der Schanzenstraße wird weiter gemeldet: Die Umkleung der Bevölkerung gegen den Räuber überdeckt alles bisher Bisherige...

werden sollte, hatten sich viele Diener aus allen Ständen, besonders aber auch aus Arbeiterkreisen, mit Stöcken usw. bewaffnet an den Bahnhof begeben, in der ausgesprochenen Absicht, den Täter zu lynchen...

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Kennkirchen, 19. Sept. Noch weiteren Meldungen wurde bei dem gestern hier festgehaltenen Straßenbahnunfall nur eine Frau und ein Knabe getötet...

Reh, 19. Sept. Der Staatssekretär des Innern von Bethmann-Hollweg traf hier ein. Er begibt sich heute in Begleitung des Staatssekretärs von Emswörden...

Sofia, 18. September. Am letzten Montag wurde in Biewno in Gegenwart des Fürsten Ferdinand, des Großfürsten Wladimir, der russischen Militärdeputation sowie einer zahlreichen Menschenmenge das Mausoleum der bei Plewna Gefallenen, des Alexander-Nikolajew und der dort eingeweiht...

Das lehrbare Militärschiff.

Berlin, 18. Sept. Das 'Militärwochenblatt' berichtet kurz über die Versuche mit dem lehrbaren Luftschiff, die unter Anwesenheit des Chefs des Generalstabes und des Kriegsministers am 14. September auf dem Schießplatz Tegel bei Berlin stattfanden...

Die Vorgänge in Marokko.

Paris, 18. Sept. Der marokkanische Gegenkönig Moulay Hafid beschloß, die Villa eines Deutschen in Marakech, namens Hans Richter, weil dieser von Abdul Aziz seinerzeit begünstigt worden war...

Paris, 18. Sept. Die offiziellen Telegramme stellen die Lage in Tanger und Rabat als ruhig dar. 100 Eingeborene sind nach Casablanca zurückgekehrt...

Tanger, 18. Sept. Bei den Bauarbeiten, dem Verfall der Stealdomänen und Tempelarbeiten, wurden Briefe gefunden, die er nach Marakech bringen sollte...

Paris, 19. Sept. Der Marineminister Thomson ordnete an, daß die Arbeiten an allen Panzerschiffen des Mittelmeeres nach Möglichkeit beschleunigt werden sollen...

Paris, 19. Sept. Der General Regnaud empfing gestern in Casablanca die dort anwesenden französischen Kaufleute, als deren Sprecher Herr den Wunsch aussprach...

Paris, 19. Sept. Der 'Cclair' versichert, daß zwischen Frankreich und Spanien sehr erhebliche Differenzen wegen der Besetzung von Tanger bestehen...

Paris, 19. Sept. Der 'Cclair' versichert, daß zwischen Frankreich und Spanien sehr erhebliche Differenzen wegen der Besetzung von Tanger bestehen...

Kämpfe in den holländischen Kolonien. Haag, 18. Sept. Aus Batavia wird gemeldet, daß bei einem Angriff auf die Stellungen des Feindes am Fluße Soedong...

Die Wirkungen der Enzyklika. Rom, 18. Sept. 'Giornale d'Italia' meldet, der Papst habe den Bischöfen Weisungen erteilt, die der modernistischen Richtung angehörigen Priester nachdrücklich auf die Bestimmungen der Enzyklika hinzuweisen...

Spek von Sternburg. New York, 18. Sept. Die hiesigen Blätter besprechen mit Genugtuung das Berliner Dementi der Meldung von einem bevorstehenden Austritt des Vorkämpfers der Freiheit...

Berliner Drahtbericht.

Berlin, 19. Sept. Aus Rorderney wird gemeldet, daß dort in einigen Tagen der Besuch des deutschen Botschafters am Wiener Hofe, Grafen von Wedel...

Berlin, 19. Sept. Aus Bielefeld wird gemeldet: Der englische Arbeitsminister John Burns besichtigte gestern die Anstalt Bethel...

Berlin, 19. Sept. Eine Gelmarbeits-Ausstellung wird im Jahre 1908 vom Schweizer Arbeiterbund in Zürich geplant.

Berlin, 19. Sept. Aus Riga wird gemeldet: Gestern abend fielen das Rigaer Kriegsgericht sein Urteil in dem Konkreprozeß gegen 63 lettische Revolutionäre...

Berlin, 19. Sept. Joachim Gehlens 'Reichsglocke' soll jetzt ihre Auferstehung feiern. In Nürnberg Verlag soll am 30. ds. Mts. die erste Nummer einer wesentlich einmal erscheinenden neuen Zeitung...

Berlin, 19. Sept. König Friedrich August von Sachsen stürzte, wie aus Dresden gemeldet wird, gestern bei einer Parade im Randerfeld der 24. Division vom Pferde...

Berlin, 19. Sept. Zu dem Eisenbahnunfall bei Pettstedt wird noch gemeldet: Die Entgleisung ist nach den bisherigen Feststellungen anscheinend durch einen Schienenbruch herbeigeführt worden...

Berlin, 19. Sept. Aus Wien wird gemeldet: Graf Julius Andrássy, der gestern abend nach Budapest zurückkehrte, hatte im Laufe des Tages Audienzen beim Thronfolger und beim Kaiser...

Berlin, 19. Sept. Aus Wien wird gemeldet: Graf Julius Andrássy, der gestern abend nach Budapest zurückkehrte, hatte im Laufe des Tages Audienzen beim Thronfolger und beim Kaiser...

Berlin, 19. Sept. Aus Wien wird gemeldet: Graf Julius Andrássy, der gestern abend nach Budapest zurückkehrte, hatte im Laufe des Tages Audienzen beim Thronfolger und beim Kaiser...

Berlin, 19. Sept. Aus Wien wird gemeldet: Graf Julius Andrássy, der gestern abend nach Budapest zurückkehrte, hatte im Laufe des Tages Audienzen beim Thronfolger und beim Kaiser...

Berlin, 19. Sept. Aus Wien wird gemeldet: Graf Julius Andrássy, der gestern abend nach Budapest zurückkehrte, hatte im Laufe des Tages Audienzen beim Thronfolger und beim Kaiser...

Berlin, 19. Sept. Aus Wien wird gemeldet: Graf Julius Andrássy, der gestern abend nach Budapest zurückkehrte, hatte im Laufe des Tages Audienzen beim Thronfolger und beim Kaiser...

Berlin, 19. Sept. Aus Wien wird gemeldet: Graf Julius Andrássy, der gestern abend nach Budapest zurückkehrte, hatte im Laufe des Tages Audienzen beim Thronfolger und beim Kaiser...

Berlin, 19. Sept. Aus Wien wird gemeldet: Graf Julius Andrássy, der gestern abend nach Budapest zurückkehrte, hatte im Laufe des Tages Audienzen beim Thronfolger und beim Kaiser...

Berlin, 19. Sept. Aus Wien wird gemeldet: Graf Julius Andrássy, der gestern abend nach Budapest zurückkehrte, hatte im Laufe des Tages Audienzen beim Thronfolger und beim Kaiser...

Berlin, 19. Sept. Aus Wien wird gemeldet: Graf Julius Andrássy, der gestern abend nach Budapest zurückkehrte, hatte im Laufe des Tages Audienzen beim Thronfolger und beim Kaiser...

Berlin, 19. Sept. Aus Wien wird gemeldet: Graf Julius Andrássy, der gestern abend nach Budapest zurückkehrte, hatte im Laufe des Tages Audienzen beim Thronfolger und beim Kaiser...

Berlin, 19. Sept. Aus Wien wird gemeldet: Graf Julius Andrássy, der gestern abend nach Budapest zurückkehrte, hatte im Laufe des Tages Audienzen beim Thronfolger und beim Kaiser...

Berlin, 19. Sept. Aus Wien wird gemeldet: Graf Julius Andrássy, der gestern abend nach Budapest zurückkehrte, hatte im Laufe des Tages Audienzen beim Thronfolger und beim Kaiser...

Berlin, 19. Sept. Aus Wien wird gemeldet: Graf Julius Andrássy, der gestern abend nach Budapest zurückkehrte, hatte im Laufe des Tages Audienzen beim Thronfolger und beim Kaiser...

Table with 5 columns: Pegelstationen, Datum, and Bemerkungen. Lists water levels for various stations like Bonn, Koblenz, etc.

Verantwortlich: Für Kunst, Beulleton u. Vermischtes: Dr. F. Goldenbaum. Für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung: Ad. Schönfelder...

Donnerstag Freitag Samstag



Grosser Verkauf

in

Schuhwaren



Wir haben die Restbestände einer bedeutenden Schuhfabrik erworben und bringen solche aussergewöhnlich billig zum Verkauf.

- Grosse Posten **Damen-Chrom-Chevreaux-Schnürstiefel** mit u. ohne Lackkappe früher 15⁵⁰ jetzt **11⁵⁰**
- Grosse Posten **Damen-Boxcalf-Schnür- u. Knopfstiefel** früher 13⁵⁰ jetzt **10⁵⁰**
- Grosse Posten **Damen-Schnürstiefel** mit Lackkappen früher 8⁵⁰ jetzt **5⁵⁰**
- Grosse Posten **Damen-Chevreaux-Knopf- sowie Schnürstiefel** früher 7⁷⁵ jetzt **4⁹⁵**
- Grosse Posten **Herren-Chevreaux-Schnürstiefel** früher 12⁵⁰ jetzt **7⁷⁵**
- Grosse Posten **Herren-Boxcalf-Schnürstiefel** früher 15⁵⁰ jetzt **12⁵⁰**
- Grosse Posten **Herren-Chevreaux-Knopfstiefel** früher 16⁵⁰ jetzt **13⁵⁰**
- Grosse Posten **Knaben-Boxcalf-Agraffenstiefel** früher 10⁵⁰ jetzt **7⁷⁵**
- Grosse Posten **Kinder- u. Mädchen-Schnür- sowie Knopfstiefel** in allen Grössen zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Sämtliche Stiefel sind in allen Grössen und Façons vorrätig. Gleichzeitig machen wir auf unser grosses Lager in Herbst- und Winter-Schuhwaren aufmerksam.

S. Wronker & Cie., Mannheim.

Vornehmste Existenz!!!

Sie haben ein einzigartiges, im Weltleben berühmtes Mittel, durch Selbst-Verfahren um 200% billiger, als für Mannheim u. Umgebung einen Probieren Herrn, der über 1 bis 2000 Mark bar verfügt, erworben werden. Das Unternehmen ist von jedem Mann leicht und ohne Vorkenntnisse zu führen, und liefert nachweislich 5-6000.- Mark Jahresüberschuss. Grösste Gewinne sind gesichert.

Donnerstag, den 19. und Freitag, den 20. ds., Hotel Pfälzer Hof, Zimmer 44 die Mittheilung zu befehlen. Von 10-12 Uhr, 1-7 prägnante Kundent.

Mannheimer Fischbörse,
F 2, 4a Adam Reuling F 2, 4a.
Marktstr. Telephon 1673. Marktstr.

Heute eingetroffen:
Fst. holl. Angel-Schellfische
per Hund 45, 25 Pfg., bis. Klein 13 Pfg.

Blaufelchen
hochrot, fett
L. 1.50 Pfg. Salm

Salm
Fluss- u. Seefische aller Art.
Grosse Isländer Schellfische
per Hund 25 Pfg.

Täglich Ausgang aller Sorten Räucherwaren
in nur besten Qualitäten. 73036

H. Mariaden.

Mannheimer Fischbörse
F 2, 4a. Adam Reuling. F 2, 4a.
Marktstr. Telephon 1673. Marktstr.

Hasen Ragout
60 Pfg.
Schlegel von 50 Pfg.
an
Feldhühner
von 60 Pfg. an
Saisonen, Wachteln
Geflügel u. Fische
in großer Auswahl.

J. Knab & Co.
Brüderstr.

Unterricht.
Clavierunterricht
wobereit. Off. u. 12072 bei 3. Uhr

Geldverkehr.
Per 1. Januar 1908
und einige Kapitalien sollen zur Förderung der Sache in billigen Stückzahl ausgeben. 53102

Carl Eichtenberger
Mannheim Rheinländerstr. 6.
Telephon 1285.

Verkauf.
Ein hochgeputztes 1900er **Herren-Luxusrad** fahrbereit, neu lackirt zu verkaufen. Beste Gelegenheit zum Einkauf von **! Braut-Ausstattungen !** hochmod. Schlaf-, Wohnzimmer- u. Kücheneinricht. in allen Holzarten und Farben; ferner Roste, Matratzen, Chiffoniers, Verticos, Waschkommode (1 und 2 Pers.) mit Marmor, sowie pass. Nachtschränke, Spezial-Auszichtsche, Trumeaux, Stühle, Spiegel, Korridor- ständer; ferner als besondere Gelegenheit: eine tadellos gearbeitete, Schlafzimmereinrichtung sportbillig. Nur Barverkauf! 53102

Meister
gesucht. Es können nur Offerten Berücksichtigung finden, in welchen genauer Lebenslauf, Gehaltsantrag, Zeugnisbuchstaben, verzeichnet ist. Offerten erbittet unter Chiffre Nr. 53106 an die Expedition.

Kandidat
1. Bureau für...
Telephon 53102

Stellen finden.
Zum Verkauf eines großen Konsumartikels in Haushaltungen einen **tätigen Detailreisenden** sofort gesucht. Hohe Provision. Offerten unter Nr. 53101 an die Expedition ds. Blattes. 53101

Sichere Existenz
Die Ausübung eines geschäftlich sehr fruchtbringenden Geschäftes für den Mannheimer Bezirk ist ganz Baden zu vergeben, fester nachweisbarer Jahresgewinn ohne alles Risiko, per Bezirk Mt. 3500. Zu sprechen **Donnerstag und Freitag Hotel Rational.** 73840

Sichere Existenz
Zu jungen Kinderlosen Eltern ein ord. Mädchen, das bürgerlich leben kann, gegen hoch. Lohn ist gesucht. 53110

Gesucht
von groß. süddeutscher **Cigarren-Fabrik** zur Leitung des gesamten Betriebes u. des Bureau **erste Kraft**
Eintritt: 1. 8. 08. Ausf. Angeb. geeigneter Bewerber mit Ref. u. Gehaltsantrag, erbiten unter Nr. 73881 an die Expedition ds. Bl.

Kantmädchen
per 1907-08 sucht. 53070
Lina Susmann, C. 1. 2.

Tüchtiges Mädchen
für Küche und Hausarbeit gegen hohen Lohn per 1. Okt. 08. 53082
C. 1. 7. 1. St. 1.

Gut verdienen für Hausfrauen
per 1. Okt. 08. 53082
C. 1. 7. 1. St. 1.

Gute Dame für Bureau
und tüchtige Buchführung sucht. Correspondenz mit 1. Okt. 08. Offerten unter Nr. 53115 an die Exped. ds. Bl.

Teppiche

ZUM UMZUG

Gardinen

sämtliche Artikel zur Zimmer-
Ausstattung in denkbar grösster
Auswahl zu billigsten Preisen!

Scheiben-Gardinen
Meter **5, 10, 15, 20, 25,**
30, 35 Pfg. etc.

Farbige Mullgardinen
Meter
30, 35, 40, 50, 60
Pfg. etc.

Kongress-Gardinen
schmal und breit -
in allen Preislagen

Rouleauxstoffe
creme, weiss, gold, rot etc.
in allen vorkommenden
Breiten

Brise-bise-Neuheiten
denkbar grösste Auswahl.

Sämtliches
Gardinen-Zubehör:
Kloben, Eisenstangen,
Gallerieleisten, Ringband,
Rosetten, Quasten, Kordel
etc. etc.

circa **2000** Fenster - - **Gardinen** engl. Tüll von **2** bis **18** Mk. pr. Fenster
abgepasste Spachteln " **8** " **35** " " "
Bändchen " **8** " **30** " " "

circa **6000** Meter **Gardinen** vom schmal engl. Tüll - - -
Stück und Mull, Madras,
breit Kongress - - -
Spachtel etc. -

circa **1000** Fenster **Rouleaux-** in vielen modernen Zeichnungen
Stores :::: und Farben
Fenster von **1²⁰** bis **12⁰⁰** Mk.

Zimmer-Teppiche

Axminster | Preise:
in Tapestry | alle Grössen **8, 12, 15,**
Velour etc. | **19, 21, 25,**
30, 35 bis **150** Mark

Ein grosser Posten **Steppdecken**
Preise **4.50 4.90 5.50 6.00 7.50 8.50 9.50**
Decken mit Daunen und Wollfüllung in grösster Auswahl.

Ein grosser Posten **Calmuc-Schlafdecken** in prachtvollen
Mustern
Stück **3.75 4.50 5.50** Nur solange Vorrat!

Ein Waggon **Linoleum**

fehlerfreies
60 67 90 110 130 200 cm breit
68 Pfg. **88** Pfg. **1.25 1.65 1.95 2.20** und höher

Tischdecken, Divandeen, Reisedecken, Läuferstoffe,
Betvorlagen, Felle etc.

in allergrösster Auswahl zu bekannt **billigsten** Preisen.

Gallerieborden
Meter **25, 35, 45, 50,**
60, 70 Pfg. etc.

China-u. Japan-Matten
in prachtvoller Auswahl
Stück **75, 95** Pfg. **110, 140,**
150 bis **7⁵⁰** Mk.

Tür-Vorleger
(Abstreifer)
Stück **45, 55, 75, 95** Pfg.
100, 150 Mk. etc.

Linoleum-Vorlagen
von **40** Pfg. bis **3⁰⁰** Mk. pr. Stück

Sofa-Kissen
in gediegenster Auswahl.

Messing- und Holz-
Portièren - Garnituren
:: in allen Längen ::
zu billigsten Preisen

Portièren

Schmoller & Co

Decken

Donnerstag, Freitag, Samstag

Saison-Räumungsverkauf in der Wirtschafts-Abteilung

Table listing various household items like Stöpfenkrüge, Stein-Einmachtopfe, Glas-Citronenpressen, Fliegengläser, Eisschalen, Speiseteller, and Drahtfliegenfallen with their respective prices.

Eisschränke, Fliegenschränke mit 10 Prozent Rabatt.

Die Preise sind netto. Nicht für Wiederverkäufer.

S. WRONKER & Co., MANNHEIM.

Der beste Beweis

Für die Weiblichkeit und Stützbarkeit meiner Betten und Möbel ist der Preis die beste Garantie...

Solide Waren, billigste Preise.

Max Keller, Q 3, 10 u. 11

zwischen Marktplatz u. Allgem. Krankenhaus

Auf Wunsch Teilzahlungen (ohne Zinsaufschlag).

Advertisement for A. Wihler featuring 'alle Tapeten' with a 50% discount and 'ca. 3000 Rollen Linerusta-Imitation' for 1.50 netto.

Advertisement for L. Müller, Wein, featuring various wine types and prices.

Advertisement for Hoehn-Cognac, featuring 'Feinste französische Art' and various bottle sizes.

Advertisement for Frachtbriefe, Dr. G. Baas, Buchdruckerei.

Advertisement for Johann Schreiber, 'Frische Seefische' including Nordseeschellfisch, Backsehellfisch, and Bismarckheringe.

Advertisement for M. Klein & Söhne, 'Größtes Etablissement für Wäsche-Ausstattungen', featuring Herren-Hemden, Bett- und Tischwäsche.

Advertisement for 'Jugend' featuring 'Stiefelputz', 'Lilienmilch-Seife', and 'Zöpfe'.

Advertisement for 'Kein Laden' featuring 'Alle Haararbeiten für Damen' and 'Reform-Haarfrisur'.

Advertisement for 'Möbl. Zimmer' featuring various room furniture options like D 4, 2, K 3, 16, L 14, 15, P 6, 19.

Advertisement for 'Kunstgewerbliche Schule' by Alb. Schenk, Kunstmalerei, Luisenring 12.

Advertisement for 'Zahn-Atelier Mosler' located at Q 1, 5 Breitestrasse Q 1, 5, Telefon Nr. 2408.

Advertisement for 'Blendend weisse Wäsche' (Hotel- und Privat-Wäsche) featuring 'Dampfwäsche-u. Bleich-Anstalt Hochenheim'.

Advertisement for 'Ambulatorium' for Herz- u. Nervenkrankheiten, featuring 'Direktor Hch. Schäfer'.

Advertisement for 'la. Ruhrkohlen Koks und Brennholz' by Gebr. Kappes, U 1, 20, Telefon 852.

Advertisement for 'Paul Vollmer' featuring 'Kopfwaschen', 'Frisieren', 'Haararbeiten', and 'Ondulation'.

Advertisement for 'Vermischtes' featuring 'Wäschmange' and 'Aufbewahrungs-Wagen'.

Advertisement for 'Junger Kaufmann' featuring 'Möbliertes Zimmer' and 'Weinrestaurant Badenia'.